



„Öde Black“: Holz, Stahl, Ölfarbe (1990): ein „starkes Stück“ von Robert Knuth.

(Bild: Katalog)

Hieroglyphen des Alltags

„Starke Stücke“ sind in der Galerie Jedermann-Harth zu sehen

Der alltägliche Bedarf formt Rohstoffe und Materialien zu Gegenständen, deren Gestaltung in der Verwertbarkeit ihren Ausdruck findet. Solche Zweckkonstruktionen basieren auf den einfachsten geometrischen Formen, aber durch den häufigen Gebrauch haben wir verlernt, diese Urformen – industrielle Archetypen gleichsam – wahrzunehmen, wird das Sehen deformiert. Ihre Stärke, eine unaufdringliche Schönheit geradezu, erschließt sich erst, wenn sie aus ihrem funktionalen Gefängnis befreit, dem Zweck entfremdet werden.

So bedeutet es keine Anmaßung, einer Ausstellung den Titel „Starke Stücke“ zu geben, wenn sie Arbeiten zeigt, die sich dieser Grundformen bedienen. Für die Frankfurter Galerie Jedermann-Harth hat Kurator Karlheinz Schmid zehn typische Arbeiten von zehn Künstlern zusammengestellt, die den Raum auf ihre je eigene Weise nutzen und doch, in der behutsamen Behandlung des Materials, durch Korrespondenzen in Form- und Farbempfinden eine Zusammengehörigkeit demonstrieren. In der Mehrzahl Ob-

jekte, sind daneben auch zwei Malereien vertreten, die für sich die Dimension der Tiefe gleichfalls beanspruchen.

Julia Lohmann (die einzige Künstlerin) thematisiert Raum als Bildinhalt wie durch nachgiebiges Raum-Greifen des nicht planen Bildträgers. Die Form einer in ihrer Struktur noch zu ahnenden Landschaft auf Schleiernessel wird weitgehend absorbiert von der flächigen Dunkelheit der Farben. Aus einer großen Zahl übereinandergelagerter Farbschichten dagegen entsteht das Bild von Horst Noll, das an manchen Stellen reliefartige Aufwerfungen zeigt, dazwischen aber auch kraterförmige Öffnungen, die einen Blick in das Innere, die Archaisik des Bildes gestatten.

Den Übergang zu den Raumobjekten bildet Ulrich Diekmanns Beitrag, bei dem ineinander verflochtene Stuhlbänder mit ihrem beruhigenden Muster verwandte Strukturen in der Vorstellungswelt des Malers wachrufen. Diese Tendenz der Verwandlung oder der freundschaftlichen, durchaus nicht gewaltsamen Verfremdung auch bei den übrigen Arbeiten.

Wasa Marjanow entwirft, angeregt vom russischen Konstruktivismus und im Rückgriff auf jene einfachen Formen von Kreis, Winkel und Quadrat, Architekturutopien, die mit den einzwängenden Vorschriften von Statik und Ausführbarkeit zu spielen scheinen.

Norbert Stück variiert die „Spurensuche“ nach unbeachteten Alltagsgegenständen, indem er mit Kernseife Abdrücke von Kanaldeckeln, Absperrgittern und anderem nimmt und diese dann auf Glas projiziert. Es entstehen rätselhafte Zeichen, Hieroglyphen der Gegenwart.

Beim „Außerirdischen“ Marcel Hardungs dagegen versiegelt ein Betonabguß, auf einem Holzkörper angebracht und von einer Eisenstange gestützt, das ehemals Vertraute – Lichtschalter, einen Stromzähler, gestaltet nach schon recht angejahrtem Gebrauchsdesign.

Diese und weitere „Starke Stücke“ von Robert Knuth, Peter Markert, Joachim Raab und Thomas Roth zeigt die Galerie Jedermann-Harth (Schifferstraße 42) noch bis zum 28. April. MICHAEL GRUS

Frankfurter Rundschau, 4.4.1990
"Kulturspiegel"